

Anhang

Ergänzungen ...:

Historisches Häuserbuch von Sommerau

Die Geschichte der Pfarrei und der Kirchen St. Laurentius Sommerau

... und Dinge, die mir ein wichtiges Anliegen sind.



Sommerau kann endlich aufatmen. Seit Montag, 17. Juli 2017 rollt der Autoverkehr über die neue Umgehungsstraße. Eine offizielle Eröffnungsfeier fand am Montag, 7. August 2017 statt. Seit dem späten Nachmittag, am 11. September 2017, ist auch der Kreisverkehr "Sommerau Nord" (Knoten 4) fertig gestellt. - Bildquelle: www.stbaab.bayern

Zur Geschichte der Pfarrkirche „St. Laurentius“ in Sommerau



Neubaubeschluss 1910 unter Pfarrer Nikolaus Schnall (1872–1948), Pfarrer in Sommerau von 1902 bis 1920 - (Foto links).

Bürgermeister war Vinzenz Frieß (1862–1938) - (Foto rechts).



Planung 1911 von Architekt und Dombaumeister Ludwig Becker (1855–1940) aus Mainz.



Ausführender Baumeister war August Schnatz (1872–1973) aus Obernburg - (Foto links).

1912 erfolgten die Erdarbeiten durch Hand- und Spanndienste der Bürger aus Sommerau und aus den Filialgemeinden Eichelsbach und Hobbach. Auch die Sandsteine für den Bau wurden durch diese Spanndienste aus dem Maintal heran geschafft. Baubeginn war im Frühjahr 1913; Baueinstellung im August 1914 aufgrund des 1. Weltkrieges.



Inbetriebnahme (nach Überlieferung) im Sommer 1921 durch Pfarrer Raphael Hahn (1883–1925), Pfarrer in Sommerau von 1920 bis 1924 - (Foto links).

Einweihung am 6. Mai 1923 durch Weihbischof Dr. Adam Senger (1860–1935), Bamberg (Foto rechts). Er vertrat den erkrankten Würzburger Bischof Dr. Ferdinand von Schlör (1838–1924).



Der Kirchenbau wurde von Valentin Pfeifer (1837–1909), Zuckerfabrikant aus Köln (Foto links), und seinen Geschwistern Marie Hoesch, Eugen Pfeifer (Foto unten links), und Johanna von Gescher erheblich gefördert und ermöglicht.



Die Frau von Valentin, Hedwig Pfeifer (Foto rechts), schrieb am 11.11.1906 nach Sommerau: „Obige sind Kinder von Emil Pfeifer (Foto rechts unten), dieser war Sohn von Valentin Pfeifer, der in Sommerau geboren. **Zum Andenken an diesen, unseren Großvater sind die Schenkungen.**“



Aufgrund seines Engagements wurde Valentin Pfeifer 1907 zum Ehrenbürger von Sommerau ernannt.

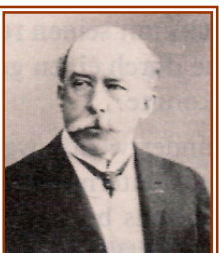
Ihr Großvater Valentin Pfeifer (1763–1840) war in Sommerau geboren (Foto links) und 1786 nach Amsterdam in Holland ausgewandert. Seinen Ruhestand verbrachte der Kaufmann mit seiner Frau Agnes, geb. Weyll (1772–1856) in Frankfurt am Main und auf ihrem Gutshof in Oberrad; beide sind in Frankfurt auf dem Hauptfriedhof bestattet - Gräberfeld B - Nr. 442.



Foto: Eugen Pfeifer (1848–1915), Bruder von Valentin (*1837) – (Quelle: Godesberger Heimatblätter, Heft 23 – 1985)

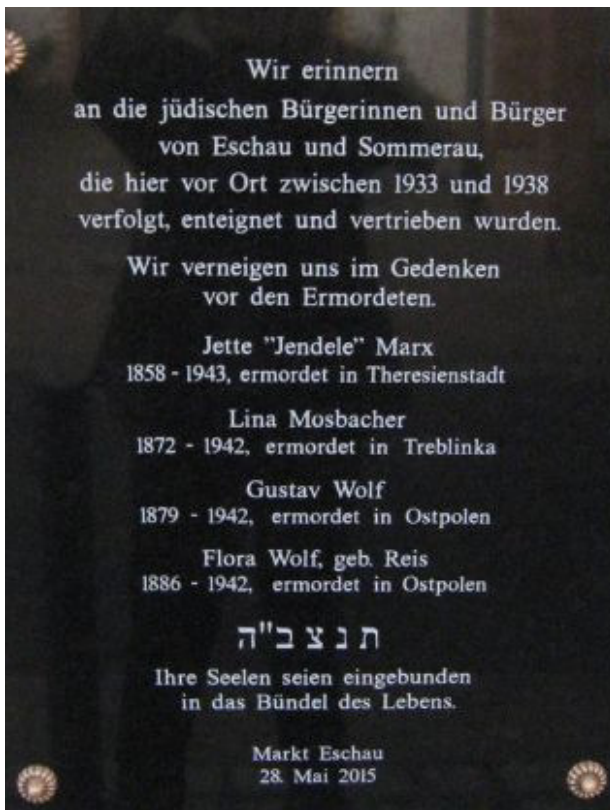
Pfarrer Nikolaus Schnall schrieb am 12. November 1906 nach Köln:

„... daß die Kirchenverwaltung Sommerau in der neuen Kirche einen Gedenkstein für die Hauptwohltäter der Kirche anbringen lassen will ...“



Zur Feier des St. Laurentius - Kirchenpatroziniums, am 10. August 2017, wurde eine – **Gedenktafel – Zum Dank an ALLE Wohltäterinnen / Wohltäter der Pfarrkirche „St. Laurentius“ Sommerau** angebracht.

Gedenktafeln



am Historischen Rathaus in Eschau
seit 28. Mai 2015
Gustav und Flora Wolf waren Sommerauer Bürger.



an der Aussegnungshalle, Friedhof Sommerau
seit 1. November 2016



Die „Hauptwohltäter“, wie sie Pfarrer Schnall 1906 bezeichnete, Valentin Pfeifer (1837–1909) mit Geschwistern, Marie, Eugen und Johanna sollen hier benannt sein.

in der Pfarrkirche „St. Laurentius“ Sommerau, seit 10. August 2017



Der „Drei-Türme-Blick“ vom Friedhof in Sommerau. Foto 2017: Otto Pfeifer



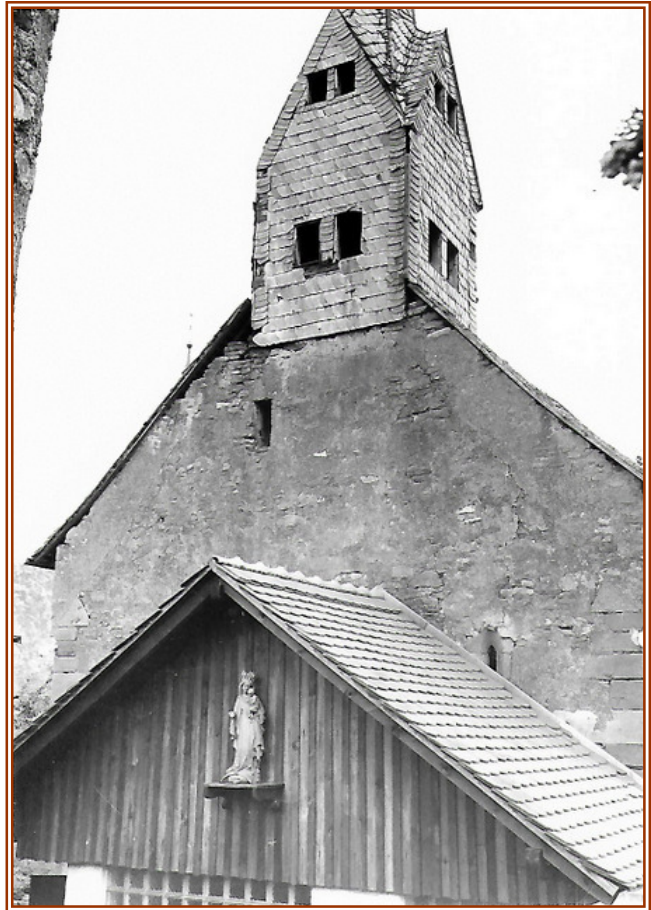
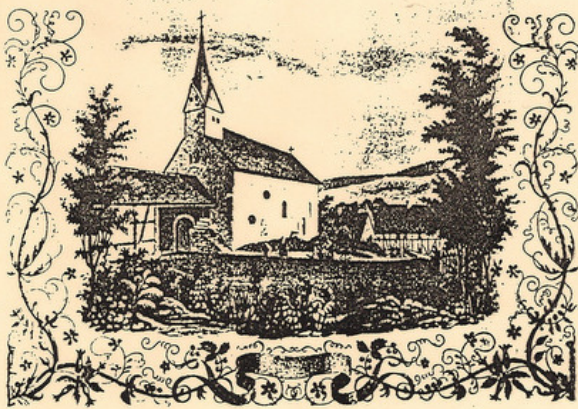
Mit dem Verkaufserlös „Historisches Häuserbuch von Sommerau“ von 2010, und zusätzlicher Spenden, sowie der Unterstützung des Marktes Eschau, des Bezirks Unterfranken und des Landkreises Miltenberg, wurde der **Pietà-Bildstock von 1751** vom Sommerauer Schloss restauriert und im Sommer 2013 auf dem Friedhof in Sommerau aufgerichtet. Foto 2013: Otto Pfeifer

Arbeitskreis Denkmalpflege
im Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg

Alte St. Laurentius-Kirche in Sommerau

Bestandsaufnahme im Mai 1984

durch:
Heinrich Kaupp
Martin Kempf
Kai Kuhlmann
Peter Ziemer

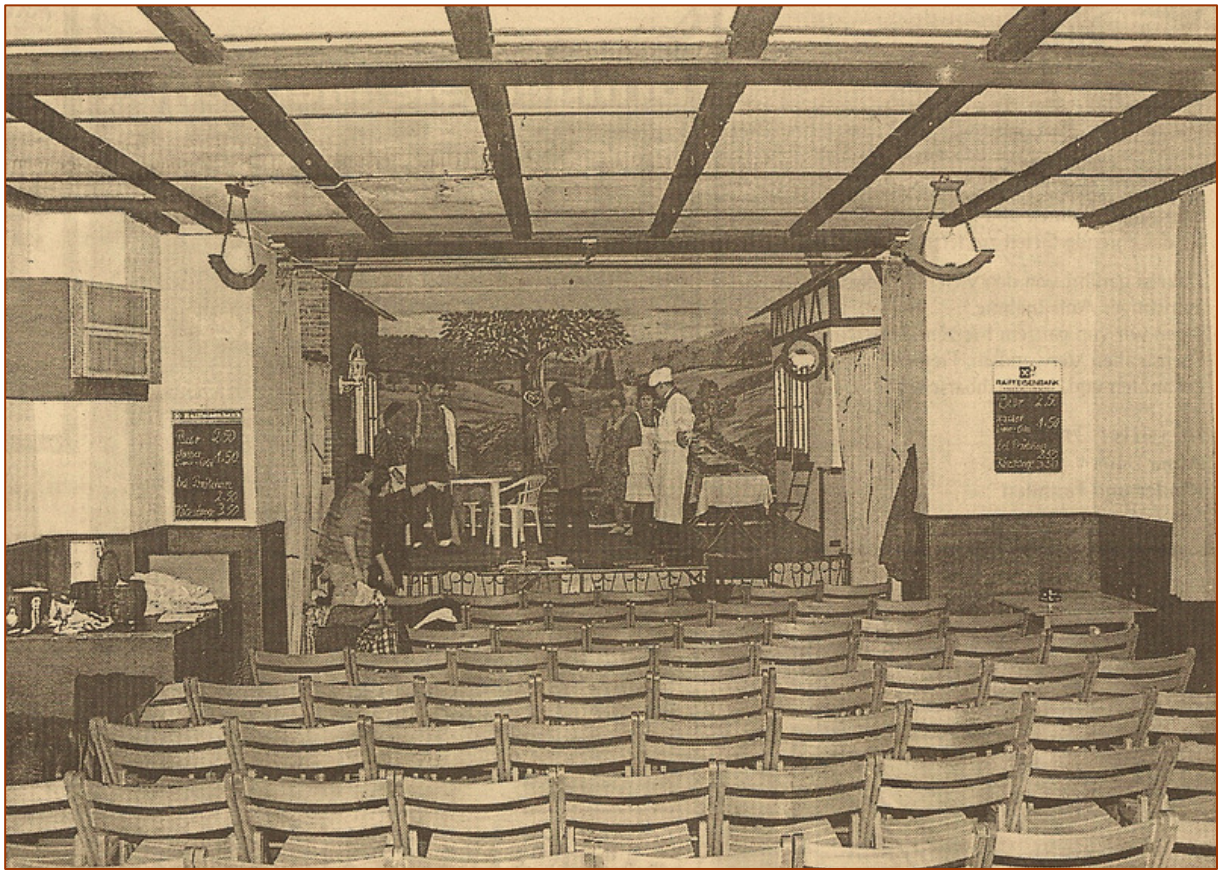


Dokumente der Bestandsaufnahme vom Mai 1984
erhalten 2013 von Peter Ziemer, Aschaffenburg.

Alte Kirche „St. Laurentius“ Foto: Team Kaupp 5/1983



O Maria hilf !



Innenansicht Alte Kirche Sommerau 1998. Foto: Main-Echo, J. Schreiner.



Alte Kirche 2009

Das Alte Kirchlein

*Schon seit vielen Jahren,
die Situation ist irgendwie verfahren.
Ein Zeugnis der Geschichte,
leichtfertig macht man es zu Nichte.
So sucht ein jeder
beim anderen den Schwarzen Peter.
Selbst in Kirchenkreisen,
nur auf and're tut man da verweisen.
Viele Fragen bleiben offen.
Kann man auf die Gemeinde hoffen?
Und auf diesem schweren Wege,
fragt man sich, wo ist und bleibt die Denkmalpflege?
In Sommerau so hoffen all,
die Rettung kommt vor dem Verfall.
Dank dem Historiker Otto Pfeifer,
der mit Elan und Eifer
an der ganzen Sache dreht,
damit endlich mal was geht!
Man hofft, es bleibe ihm vergönnt,
dass Erfolg sein Bemühen krönt.*

Gedicht von Karl Schmitt, Volkersbrunn (27.02.2014) – Foto: Otto Pfeifer

Ursprünglich 14. Jahrhundert. Eigentümerin Kirchenstiftung der Pfarrei Sommerau.

Bis 1921 Pfarrkirche „St. Laurentius“.

Später Marienkapelle, Jugendheim und Veranstaltungshaus für die Sommerauer Vereine bis 1998.

Kirche und Umfeld sind derzeit wegen Baufähigkeit gesperrt.

Zukunftsvision für die alte Kirche: Bestattungskapelle!

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen, was keiner sagt, das sagt heraus, was keiner denkt, das wagt zu denken, was keiner anfängt, das führt aus.

Johann Wolfgang von Goethe

*Ein Haus voll Glorie schauet,
auch Spessartdom genannt.
Und hoch daneben stehet,
des Örtchens größte Schand'.
Gott, wir loben dich,
Gott, wir preisen dich,
o lass dein altes Heim,
dem Dorf ein Schmuckstück sein!*

Liedstrophe von Otto Pfeifer (12/2016)



Fotos 4/2017
Otto Pfeifer



Alte Kirche „St. Laurentius“ Sommerau

*Es ist ganz still, um's alte Haus,
Mir aber ist's als schritten
Die toten Väter all heraus,
Um für ihr Haus zu bitten;
Und auch in meiner eignen Brust,
Wie ruft so manche Kinderlust:
Laß stehn das Haus, laß stehen!*

Vers nach Friedrich Hebbel – „Das alte Haus“ von Otto Pfeifer

Der alte Turmhahn

(in Sommerau)

Zu Sommerau im Frankenland
Hunderte Jahre er nun stand,
Auf dem Kirchturm ein guter Hahn,
Als ein Zierrat und Wetterfahn.
In Sturm und Wind und Regennacht
Hat er allzeit das Dorf bewacht.
Manch scharfer Blitz hat ihn gestreift,
Der Frost den roten Kamm bereift,
Auch manchen lieben Sommertag,
Da man gern Schatten haben mag,
Hat ihm die Sonne unverwandt
Auf seinen goldigen Leib gebrannt.
So ward er schwarz im Alter ganz,
Und weg ist aller Glitz und Glanz.

Er sinnt:

„Herzliebster Turm und Kirchendach,
Kirchhof und Steglein übern Bach!
Ihr Amseln, Schwalben und ihr Spatzen,
Euch soll ich nimmer hören schwatzen!
Aus ist, was mich gefreut so lang,

Geläut und Orgel, Sang und Klang.
Von meiner Höh so sang ich dort
Und hätt noch lang gesungen fort.“

Du alter Scherb, schämst du dich nicht,
Auf Eitelkeit zu sein erpicht?
Geh in dich, nimm dein Ende wahr!
Wirst nicht noch einmal hundert Jahr.

**Da haben sie ihn denn zuletzt
Veracht't und schmäzlich abgesetzt.**

Frei nach Eduard Mörike (1804-1875) - in Anlehnung an
das Gedicht „Der alte Turmhahn“

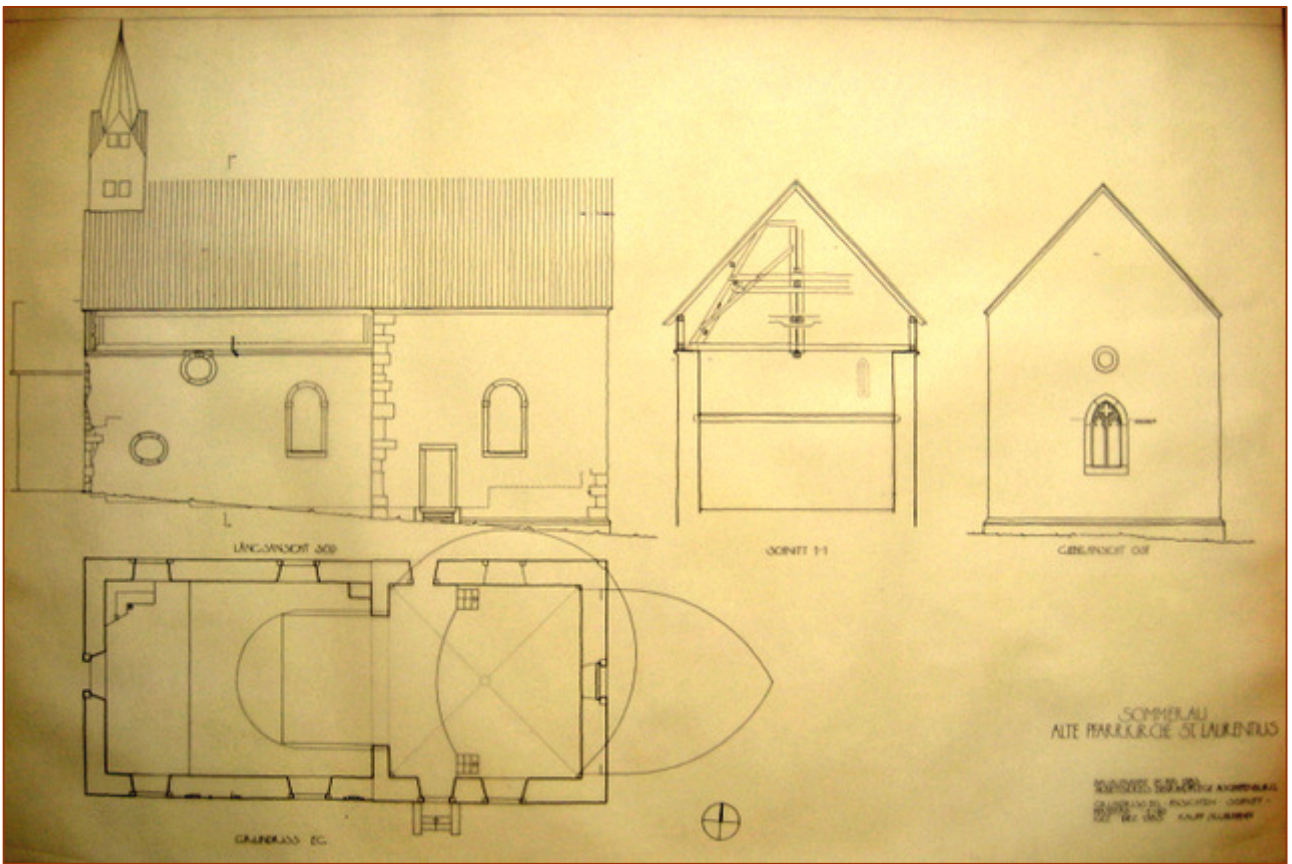
Ob dem alten Turmhahn in Sommerau dieses
Schicksal blüht bleibt abzuwarten.



*Im schönsten Wiesengrunde
Da steht ein Gotteshaus,
Bald wird es zur Ruine,
Ganz schlimm sieht's aus.
Mein liebes stilles Tal,
Dem Pfarrer ist's egal,
Bald wird es zur Ruine,
Ganz schlimm sieht's aus.*

Liedstrophe von Otto Pfeifer (4/2017)

Alte Kirche „St. Laurentius“
Westgiebel – Turmreiter - Foto 4/2017



Das ist die Lösung !
 Kapelle St. Martin in Wörth a. M.

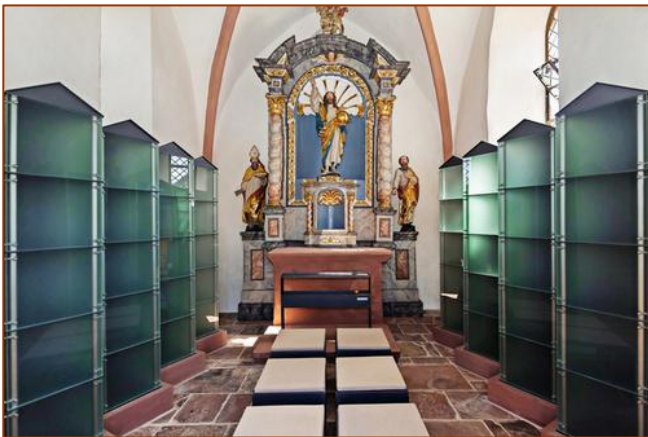


Foto oben: Main-Echo



Helmut Becker
 scheint zufrieden
 mit seinem Werk
 Foto: 3. Apr. 2015
 Otto Pfeifer

Ehrengrab für Valentin Pfeifer

Im April 2011 stellten die Großneffen von Valentin Pfeifer (1886–1964), Otto Pfeifer aus Sommerau und Bruno Geißel aus Aschaffenburg, einen Antrag bei der Stadt Aschaffenburg, anlässlich des 125. Geburtstages von Valentin Pfeifer am 24. Juni 2011, seine Grabstätte zum Ehrengrab zu erheben - Gräberfeld C - 10.

Dem Antrag wurde am 5. November 2012 vom Stadtparlament Aschaffenburg zugestimmt !

Feierstunde mit dem Aschaffener Oberbürgermeister Klaus Herzog anlässlich des 50. Todestages von Valentin Pfeifer am 20. Juni 2014 am Ehrengrab auf dem Waldfriedhof in Aschaffenburg.

Main-Echo, 21.06.2014

Dem Spessart ein Denkmal gesetzt

Heimtdichter: Vor 50 Jahren starb Valentin Pfeifer – Seine »Spessartsagen« erreichten 17 Auflagen

ASCHAFFENBURG. Fantasie und Wissbegierde, gepaart mit einer Begabung fürs Schreiben: Diese glückliche Mischung habe aus Valentin Pfeifer einen Heimtdichter werden lassen, der dem Spessart ein literarisches Denkmal setzte. Mit diesen Worten würdigte Oberbürgermeister Klaus Herzog den vor 50 Jahren Verstorbenen am Freitag auf dem Waldfriedhof.

Rektor in Damm

Der in Sommerau geborene Valentin Pfeifer wurde Lehrer. Auf eigenen Wunsch, so OB Herzog, sei Pfeifer in den Spessart zurückgekehrt. Sein Plan sei es gewesen, »das Erzählgut der Landschaft zu sammeln, aus der er stammte«. Nach mehreren Stationen wurde Pfeifer 1909 Lehrer der Luitpoldschule in Aschaffenburg, nach dem Ersten Weltkrieg Rektor der Volksschule in Damm.

In jeder freien Minute, so Herzog, sei Pfeifer auf Wanderschaft durch die Spessartwälder zu Bauern und Waldarbeitern gegangen, um sie nach Märchen, Sagen und Schwänken zu fragen. Die gesammelten Geschichten schrieb er auf, wie es gut 100 Jahre vor ihm die Brüder Grimm mit ihren »Kinder- und Hausmärchen« getan hatten.

Erster Band 1913 erschienen

1913 erschien Pfeifers erster Band »Was die Mutter mir erzählte«. Es folgten Bücher, Vorträge und Zeitungsartikel. Zu den bekanntesten Werken gehören die »Spessart-Märchen« in drei Bänden, die Pfeifer 1920 veröffentlichte. Als Volkskundler kümmerte er



Kranz niedergelegt: OB Klaus Herzog hat auf dem Waldfriedhof an den vor 50 Jahren verstorbenen Regionalforscher und Heimtdichter Valentin Pfeifer erinnert. Foto: Ralf Hettler

sich um aussterbende Berufe, wie Köhler, Fassbinder und Besenbinder.

1929 erschien Pfeifers reich bebildertes Buch »Spessartvolk – Sitte und Brauch«, mit dem er die Traditionen

seiner Heimat vor dem Vergessen bewahren wollte. In den 50er-Jahren ließ sich Pfeifer im Elsavatal von einer Bäuerin mehr als 150 Märchen und Sagen erzählen. Er kleidete sie in seine

Worte. 17 Auflagen erreichten seine »Spessartsagen« zwischen 1948 und 2007.

Am 20. Juni 1964 starb Pfeifer kurz vor seinem 78. Geburtstag. Ralf Hettler



Valentin und Laura Pfeifer
Foto 9/1949

Der Heimat des Vaters stets verbunden

Nachruf: Pater Pfeifer ist tot – Gedenken in Sommerau

ASCHAFFENBURG/ESCHAU. Am zweiten Weihnachtstag ist Pater Bruno Pfeifer nach langer schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren in Ludwigshafen gestorben. Pfeifer war gebürtiger Aschaffenburger. Er kam dort am 18. Oktober 1928 als



Pater Bruno Pfeifer ist tot. Foto: privat

zweites Kind des Lehrers und Heimatforschers Valentin Pfeifer und seiner Ehefrau Laura zur Welt.

Zeit seines Lebens fühlte sich Pater Bruno Pfeifer mit Eschau-Sommerau, dem Heimatort seines Vaters, verbunden. Dort beginnt am Sonntag, 2. Februar, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius, die im Volksmund auch »Dom im Spessart« genannt wird, ein Gedenkgottesdienst für den verstorbenen Geistlichen.

1949 entschied sich Pfeifer für ein Noviziat bei der Gesellschaft Jesu in

Pullach. Seine Priesterweihe empfing er am 4. August 1960 während des Eucharistischen Weltkongresses in München. Primiz feierte er am 15. August in seiner Heimatpfarre St. Agatha in Aschaffenburg. 1966 legte er in Regensburg die letzten Gelübde ab.

Von 1978 an war er für 13 Jahre in der religiösen und theologischen Erwachsenenbildung im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen tätig. Nach weiteren Stationen in St. Blasien und Nürnberg kehrte er 2002 nach Ludwigshafen zurück und wirkte als Begleiter für Kurse und Exerzitien. 2010 konnte Pater Bruno Pfeifer sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Auch im Bistum Speyer aktiv

Auch in der Diözese Speyer hat er sich auf vielfältige Weise eingebracht, unter anderem als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Orden und als Vertreter der priesterlichen und religiösen Verbände im Priesterrat.

Die Bestattung fand bereits am 7. Januar auf dem Ordensfriedhof in Pullach im Isartal statt. red

Bericht im Main-Echo im Januar 2014.

Pater Bruno Pfeifer SJ ist auf dem Ordensfriedhof der Jesuiten in Pullach im Isartal beigesetzt.



P. Bruno Pfeifer SJ ist am 18. Oktober 1928 in Aschaffenburg geboren. Das Lehrerhaus, aus dem er stammte, und seine Kindheit im Spessart haben ihn geprägt. Als 15-jähriger wurde er als Luftwaffenhelfer eingezogen. Nach dem Abitur studierte er Mathematik in Karlsruhe. Für seinen Entschluss, in die Gesellschaft Jesu einzutreten, waren Impulse in der Studentengemeinde und Exerzitien entscheidend. So begann er am 16. September 1949 das Noviziat in Pullach. Nach den ersten Gelübden am 17. September 1951 folgten das Juniorat auf der Rottmannshöhe und die Philosophie in Pullach (1952-1955). Zwei Jahre Interzitat in St. Blasien und die Theologie in Frankfurt/St. Georgen schlossen sich 1957-1961 an. Am 4. August 1960 wurde er während des Eucharistischen Weltkongresses in München in St. Michael zum Priester geweiht. Nach dem Tertiat in St. Andrä (Österreich) wurde er 1962 Socius des Novizenmeisters in Neuhausen und 1965 Spiritual am Regensburger Priesterseminar, mitten in der Zeit des nachkonziliaren Aufbruchs. In Regensburg legte er an Mariä Lichtmess 1966 die letzten Gelübde ab. P. General ernannte ihn 1968 zum Spiritual des Germanikums in Rom – eine Destination, die er nicht antreten konnte, weil P. Erich Maier SJ, der damalige Novizenmeister,

überraschend starb. So wurde er „über Nacht“ Novizenmeister in Neuhausen, in dessen Amtszeit bis 1978 die Übersiedelung ins Rupert-Mayer-Haus nach Nürnberg fiel. In einer Zeit des Umbruchs in Kirche und Gesellschaft war er für die Ausbildung einer ganzen Jesuitengeneration prägend.

13 Jahre lang war er dann in der religiösen und theologischen Erwachsenenbildung im Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen tätig – eine Aufgabe, die ihm wie auf den Leib zugeschnitten war, weil er sich den immer neuen Fragen vieler Menschen stellen konnte. Regelmäßig hielt er die „Mittagsmesse“ in der Mannheimer Jesuitenkirche. Zeitweise war er Mitherausgeber von Geist und Leben.

1990 wurde er Superior in St. Blasien und übernahm einen Lehrauftrag für „Geistliches Leben“ an der Kath. Fachhochschule für Sozialwesen und Religionspädagogik in Freiburg. 30 Jahre lang arbeitete er in der Aus- und Weiterbildung von Ordensleuten. Als Superior des Caritas-Pirckheimer-Hauses kehrte er 1996 nach Nürnberg zurück und widmete sich der Exerzitienarbeit. 2002 zog er wieder nach Ludwigshafen, das für ihn zur zweiten Heimat geworden war, und stand als Begleiter für Kurse und Exerzitien zur Verfügung. Für seine Komunität war er eine

große Bereicherung, und bei vielen Menschen in der Kurpfalz war er im Ruhestand bekannt und beliebt. Selbst in fortgeschrittenem Alter hielt er regelmäßig Gottesdienste im Altenheim in Friesenheim und begleitete seinen geliebten Familienkreis in Viernheim. Die letzten Jahre ließen ihn kurzer treten. Abschied nehmen führte tatsächlich in neue Freiheit, sagte er einmal. Trotz seiner schweren Erkrankung konnte er in großer Dankbarkeit und Freude auf die lange Zeit im Orden und die Begegnung mit vielen Menschen zurückblicken.

Die Dezembertage verbrachte er im Hospiz Elias in Ludwigshafen, wo er am letzten Adventssonntag die Krankensalbung empfing. „Unser elend-schwaches Leben ist ganz bejaht, und es ist ihm eine Zukunft verheißen, die buchstäblich unvorstellbar herrlich ist“, hat er einmal zu Weihnachten geschrieben. In diesem Glauben ist er am zweiten Weihnachtstag 2013 ganz ruhig eingeschlafen. Als Weggefährte vieler Menschen auf der Suche nach Gott wusste er, dass ein Begleiter selbst ein Begleiteter sein muss. Unser Herr war gewiss in seinem Leben und Sterben machtvoll bei ihm.

R. I. P.

„GOTT, DER EUCH BERUFT, IST TREU“ (1 THESS 5,24)



P. Bruno Pfeifer SJ

* 18. Oktober 1928
† 26. Dezember 2013